

Förderverein Heimatmuseum Leutenbach e.V.
Historischer Verein Leutenbach e.V.

Die Geschichte der Schulhäuser in Weiler zum Stein

Der aktuelle Anlass dieser Veröffentlichung ist das **50-jährige Bestehen des Gebäudes der Grundschule Weiler zum Stein**. Es wurde am 4. Juli 1959 eingeweiht.

1. Der Schulmeister unterrichtet in seinem eigenen Haus

Bereits im Jahre 1578 wird für Weiler zum Stein eine eigene Schule bezeugt. Der Schulmeister hieß Michel Geringer. Es ist durchaus möglich, dass die Schule in Weiler zum Stein nach dem Winter 1578/79 schon wieder einging, denn es steht fest, dass Michel Geringer damals nur in diesen paar Monaten Schule hielt. Von 1592 an hieß der Schulmeister Hans Wackher. Er stammte allem Anschein nach aus einer ortsansässigen Familie. Wie sein Vorgänger hielt er Schule in seiner Wohnstube. Dies war damals auf dem Dorfe lange Zeit so üblich. Der letzte Schulmeister, der in seiner eigenen Wohnstube die Schüler unterrichtete, war Hans Jörg Bayer. Er stammte aus Weiler zum Stein und hatte 50 Schüler zu unterrichten. Im Jahre 1726 wurde der Schulmeister 77 Jahre alt. Nun musste man sich allmählich doch Gedanken über seine Nachfolge machen. Vor allem brauchte man ein Schulhaus.

2. Das erste Schulhaus in Weiler zum Stein

Nun kaufte die Gemeinde 1726 ein Haus und das sollte „auf Martini vollends in den Stand versetzt werden, dass man sich dessen zur Schul bedienen kann“. Dieses Haus bezog dann auf diesen Termin am 11. November 1726 der 23-jährige Johann Jakob Schlipf (geb. 1703 in Reichenberg bei Oppenweiler), bis dahin Filialschulmeister in Steinbach bei Backnang. Das erste Schulhaus von Weiler zum Stein stand nördlich der Kirche. Noch heute kündigt der Straßename „Schulberg“ vom Standort des ersten Schulhauses (Friedrich-Köhnlein-Str. 17). Allerdings war das Schulhaus von schlechter Bausubstanz, denn bereits 1742 musste es wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Es wurde an gleicher Stelle wieder neu aufgebaut. Aber auch dem neuen Schulhaus wird bereits 1745 ein sehr schlechtes Zeugnis vom Herrn Spezial (Dekan) im Visitationsbericht ausgestellt: „Ein Neues, von der Commun erbaut, aber übel eingerichtetes Haus, weil der Schulmeister und Schulkinder in einer Stube wohnen müssen“.

1787 war die Schulstube wegen der „immer anwachsenden Anzahl von Schulkindern“ zu klein geworden. In der engen Schulstube fanden über ein Dutzend Schulkinder keinen Sitzplatz mehr und mussten während des Unterrichtes stehen. Deshalb beschloss der Kirchenkonvent, „ein daneben liegendes Kämmerlein zur Hälfte zur Schulstube zu schlagen“.

3. Ein neues Schul- und Rathaus wird gebaut

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Bau eines neuen Schulhauses immer dringender. Nach einer Besichtigung des alten Schulhauses durch den Oberamtman und zwei Bausachverständigen, wurde 1832 ein oberamtliches Gutachten erstellt, in dem es hieß, dass das alte Schulhaus sich in sehr schlechtem Zustand befinde und die unteren Mauern desselben einzustürzen drohen, dass das Schulzimmer für 118 Schüler bei seinem niederen Stockwerk von nur zwei Metern mehr einem Schafstall gleiche und die Wohnung des Schulmeisters so gut wie keine sei, so dass er notgedrungen ledig bleiben müsse. Einen Platz für das neue Schul- und Rathaus hatte die Gemeinde schon 1830 gekauft, aber in der Bauplatzfrage gingen die Meinungen weit auseinander. Da offenbar der Plan der Verlegung des Schulhauses an einen neuen Platz von einigen Stimmen aus dem Gemeinderat und dem Bürgerausschuss, die darüber zu beschließen hatten, als persönliches Interesse des Pfarrers ausgelegt wurde, so war

in das Gutachten der Satz aufgenommen: „Niemand als der Geistliche könnte um der Nähe willen ein Interesse für den alten Platz haben, aber dem allgemeinen Wohl opfert der gegenwärtige Pfarrer gerne seine Bequemlichkeit und stimmt unabweislich für den neuen Platz“. „Nach langer bis zur Ermüdung vorangegangener Belehrung“, waren schließlich von den 14 Stimmen acht für den neuen und sechs für den alten Platz. Letztere begründeten ihre Ansicht mit Ersparnisgründen, vor allem wohl deshalb „weil man den alten Platz schon gewohnt sei und sie alle dort schon geschult worden seien“. Zuletzt siegte bei der Mehrzahl doch die bessere Einsicht. Am 12. November 1833 konnten 137 Schüler, 66 Buben und 71 Mädchen mit ihrem Schulmeister Lorenz Weigle einziehen. Die Einkommensbeschreibung der Schulmeisterstelle in Weiler zum Stein vom 27. September 1839 enthält eine genaue Beschreibung des neuen Schul- und Rathauses: „Das Schulhaus, welches im Jahr 1833 neu erbaut worden und mitten im Dorf auf einem erhabenen Platze, von allen Seiten frei, nach der Hauptseite gegen Mittag steht, hat eine freundliche und gesunde Lage. Dasselbe enthält im 1ten Stock 2 helle, hohe, für jetzt hinlänglich geräumige Lehrzimmer, deren jedes einen eigenen Ofen hat, und ein geräumiges, wiewohl unheizbares Wohnzimmer für den Lehrgehilfen. Im 2ten Stock befinden sich – als Wohnung für den Schulmeister – 3 zwar nicht große, doch helle, gut eingerichtete Zimmer, wovon 1 heizbar ist und welche eine freundliche Aussicht ins Freie gewähren. Außerdem enthält das Haus noch sonstigen erforderlichen Gelass für den Schulmeister, nebst einem Zimmer für Gemeinderatssitzungen und das Ortsgefängnis“.

4. Ein größeres Schulhaus soll gebaut werden

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts genügte das Schulhaus den Anforderungen. Aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg die Schülerzahl so an, dass sie im Jahr 1911 bereits 149 Schüler betrug. Die Schulbehörde forderte die Gemeinde und den Ortsschulrat auf, die unständige in eine ständige Lehrerstelle umzuwandeln und der Einrichtung einer dritten unständigen Lehrerstelle zuzustimmen. In seiner Sitzung vom 22. November 1911 äußerte sich hierzu der Ortsschulrat: „Für einen zweiten ständigen Lehrer lässt sich keine geeignete Wohnung finden. Außerdem müsste durch die Umwandlung der unständigen in eine ständige Lehrerstelle ein neues Schulhaus gebaut werden“. Es folgt nun eine ausführliche Begründung, warum die Gemeinde nicht in der Lage ist, ein neues Schulhaus zu bauen: „Für ein neues Schulhaus müsste sie 40000 bis 50000 Mark Schulden aufnehmen. Das ist ihr zurzeit nicht möglich. Der Gemeinde stehen finanzielle Mittel nur in beschränkten Maßen zur Verfügung. Sie vermag kaum, die für den Gemeindehaushalt notwendigen Ausgaben zu bestreiten. Die Bewohner von Weiler zum Stein sind fast sämtliche Kleinbauern in recht bescheidenen Verhältnissen, vielfach auch sehr stark verschuldet, nur wenige Familien sind gut situiert. Im vergangenen Jahr hat ein starker Hagelschlag unsere Gemeinde heimgesucht und die Ernte vollständig vernichtet. Mehr als die Hälfte der Bauern waren nicht versichert. In diesem Jahr wird Weiler zum Stein an das elektrische Kraftstromnetz angeschlossen. Dadurch ist den Gemeindegliedern ein sehr bedeutender Kostenaufwand erwachsen, der von den meisten durch eine hohe Schuldenaufnahme gedeckt werden muss. Was nun aber die Schülerzahl in den Jahren 1912 – 1917 betrifft, so ist eine Zunahme derselben in absehbarer Zeit nicht in Aussicht zu nehmen“.

Die Schülerzahlen wurden folgendermaßen angegeben:

1911 - 153 Schüler; 1912 - 152 Schüler; 1913 - 155 Schüler; 1914 - 165 Schüler;
1915 - 149 Schüler; 1916 - 147 Schüler; 1917 - 127 Schüler.

Der Ortsschulrat bat die Schulbehörde mit Rücksicht auf die vorgetragene Umstände, von der Forderung der Umwandlung der unständigen in eine ständige Lehrerstelle abzusehen, bis sich die Finanzlage der Gemeinde gebessert hat und bis mit der Zeit ein größeres Kapital beisammen ist. Er versprach auch bei den bürgerlichen Kollegien die Gründung eines

Schulfonds für einen Schulhausneubau zu veranlassen. Die Schule in Weiler zum Stein musste also weiterhin mit einem ständigen und einem unständigen Lehrer auskommen. Dem Ortsschulrat teilte die Schulbehörde am 31. Januar 1912 mit, dass es die Forderung nach einer Schulhauserweiterung zunächst um zwei Jahre zurückstellen werde. Weiter schrieb sie: „Es wird sich dann zeigen, ob der Schülerrückgang des Jahres 1917 andauert. Inzwischen muss aber in ausgiebiger Weise mit Abteilungsunterricht für genügend Unterrichterteilung gesorgt werden, worauf das Bezirksschulamt zu achten hat. Übrigens ist zu beachten, dass die beiden Schulzimmer in Weiler zum Stein mit 138 bzw. 165 cbm nur Raum für 46 bzw. 55 Kinder bieten. Auch bei einem Rückgang der Schülerzahl auf 126 wäre die Oberklasse dauernd im Verhältnis zur Größe des Schulzimmers überbesetzt. Daher muss die Gemeinde auch bald das Schulhaus erweitern“.

Am 19. März 1912 forderte die Schulbehörde die Gemeinde erneut auf, das Schulraumproblem zu lösen. Spätestens bis 1. November 1914 müssten bessere Räume zur Verfügung stehen. Auf Antrag der bürgerlichen Kollegien genehmigte die Schulbehörde einen weiteren Aufschub bis zum 1. November 1915. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten dann die neuen Schulräume endgültig zur Verfügung stehen. Damit auch sichergestellt ist, dass dieser Aufschub auch eingehalten wird, forderte die Schulbehörde bis 1. November 1914 einen Bericht von der Gemeinde an, was bis dahin in der Angelegenheit geschehen ist. Und die Gemeinde wurde auch tätig. Bereits am 22. April 1914 beschäftigten sich der Gemeinderat und der Bürgerausschuss im Beisein des Oberamtsbaumeisters mit der Erbauung eines neuen Schulhauses mit Lehrerwohnung. Zunächst wurden die vorgelegten Planskizzen erläutert und besprochen, so dann wurde zur Platzfrage Stellung genommen. Als geeigneter Platz wurde der Garten des Bäckers Karl Luithardt und das anliegende Gelände an der Straße nach Burgstall oben im Ort in Vorschlag gebracht. Sobald die Platzfrage endgültig geklärt war, sollte der Oberamtsbaumeister mit der Ausarbeitung des Planes und des Kostenvoranschlages beauftragt werden. Bereits im Juli wurde vom Bäcker Karl Luithardt der Garten in den Hausweinbergen gekauft. Der Preis für den 11a96qm großen Garten betrug 1330 Mark. Mit den Besitzern der angrenzenden Parzellen war man noch nicht handelseinig geworden. Am 29. Juli besichtigte der Gemeinderat zusammen mit dem Oberamtsbaumeister aus Marbach den vorgesehenen Bauplatz für das Schulhaus. Mit 6 gegen 1 Stimme beschloss der Gemeinderat, das Schulhaus an diesem Platze zu bauen. Geometer Lutz wurde mit dem Abstecken des Platzes beauftragt und dem Oberamtsbaumeister wurden die übrigen Arbeiten übertragen.

Als im August 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach, geriet natürlich auch das Schulhausprojekt ins Stocken. Im Jahre 1915 wurde festgestellt, dass die Schülerzahlen in nächster Zeit bedeutend zurückgehen und z.B. im Jahr 1921/22 bloß noch 104 Schüler betragen werden. Bei sinkender Schülerzahl musste die Gemeinde eigentlich kein neues Schulhaus bauen. Man hielt Rücksprache mit Schulrat Lauffer. Dieser äußerte sich am 12. Juli 1915 vor dem Ortsschulrat: „Die Forderung der Erweiterung des Schulhauses muss zurückgestellt werden, da eine Zunahme der Schülerzahl in absehbarer Zeit nicht in Aussicht zu nehmen ist. Er schlage vielmehr den örtlichen Behörden vor, jetzt schon eine gründliche Renovation der Schulräume vorzunehmen, wodurch nicht bloß viel Platz gewonnen, sondern die ganze Schule eine fast neue Gestalt bekäme.“ Diesem Vorschlag stimmte der Gemeinderat zu und hob alle bisher gefassten Beschlüsse bezüglich des Schulhausbaues auf.

In den kommenden Jahren stiegen die Schülerzahlen nur gering. Sie betragen im Schuljahr 1928/29 - 102 Schüler; 1929/30 - 114 Schüler; 1930/31 - 115 Schüler; 1931/32 - 118 Schüler; 1932/33 - 115 Schüler.

Das Schulhaus war also weiterhin groß genug. Allerdings hielt der Schularzt bei seiner Besichtigung der Schulräume im Februar 1929 die Beschaffung weiterer Schulräume für dringend nötig: „Obwohl der Raum in der Unterklasse best möglichst ausgenützt ist, ist es nicht möglich, alle Kinder so zu setzen, dass sie dem Unterricht zu folgen vermögen. Die

Unterklasse zählt im neuen Schuljahr 71 Schüler, diese können nicht alle gleichzeitig gesetzt werden“. Man half sich wieder einmal mit Abteilungsunterricht.

Über die Lösung von Schulraumproblemen, ist in den nächsten Jahrzehnten bis zum Ende des 2. Weltkrieges in den Protokollbüchern nichts zu lesen. Man hatte andere Sorgen. Nach Kriegsende dauerte es geraume Zeit, bis an der Schule wieder einigermaßen geordnete Zustände herrschten. Die Schülerzahlen waren unerträglich hoch: 1946 - 134 Schüler; 1947 - 145 Schüler und 1948 - 147 Schüler. Am 14. Juni 1948 befasste sich der Ortsschulrat erneut mit der Errichtung einer dritten Lehrerstelle. Er bat den Gemeinderat die Mittel für eine weitere Stelle zur Verfügung zu stellen und beantragte einstimmig die Errichtung einer 3. Lehrerstelle. Große Sorgen machte auch das Raumproblem. Der gesetzliche Durchschnitt von 50 Schülern je Klasse war in Weiler zum Stein beträchtlich überschritten. Die Oberklasse zählte 66 Schüler bei 52 Sitzplätzen. Noch schlimmer sah es in der Unterklasse aus. Für 81 Schüler gab es nur 50 Sitzplätze. „In der besonders stark überbesetzten Unterklasse ist bei dieser hohen Schülerzahl ein gleichzeitiger Unterricht der vier Schuljahrgänge wenig ersprießlich. Wird aber in mehreren Abteilungen unterrichtet, so kommen die Schüler nicht auf die vorgesehene Stundenzahl“. Schulrat Lindenberger befürwortete ebenfalls eine 3. Lehrerstelle. Zuvor musste aber unbedingt ein dritter Schulraum zur Verfügung stehen. Der Gemeinderat handelte und beauftragte einen Architekten zur Ausarbeitung von Vorschlägen und Kostenberechnungen zum Umbau des Schafhauses. Dort sollte der dritte Schulraum eingebaut werden. Dieses Vorhaben erwies sich aber als untauglich und wurde nicht weiter verfolgt. Mit Beginn des Schuljahres 1948/49 wurde die 3. Lehrerstelle eingerichtet. Für die zusätzliche Klasse fehlte aber immer noch der Schulraum. Man behalf sich so gut es ging, in dem man fürs erste die Dienstwohnung des unständigen Lehrers als Klassenzimmer benützte. Im November 1949 fand man eine bessere Lösung. Der Bürgermeister stellte seine Amtsräume als Schullokal zur Verfügung und bezog seinerseits die Dienstwohnung. Das ungunstige Provisorium dauerte noch lange.

5. Endlich – ein Schulhaus wird gebaut

Im Jahr 1954 konnte die Gemeinde in den „Dürren Gärten“ einen Platz für den Schulhausneubau erwerben. Schließlich fand am 3. Dezember 1956 die erste größere Beratung in der Schulhausneubaufgabe statt. An dieser Beratung nahmen teil: 2 Vertreter des Oberschulamtes, Landrat Limbeck mit Oberinspektor Kurzenberger, Schulrat Lindenberger, Kreisbaumeister Schilling, Schulleiter Schmid und Verwaltungsaktuar Euerle. Bei dieser Besprechung wurde festgelegt:

1. Der Schulhausneubau wird als dringend angesehen.
2. Die Aufnahme der Gemeinde Weiler zum Stein in die Liste der für die Bezuschussung vorgesehenen Gemeinden wird vom Oberschulamt unmittelbar erfolgen.
3. Die Raumfrage wurde aufgestellt unter der besonderen Berücksichtigung der Schülerzahl für die kommenden Jahre an Hand der Geburtenstatistik, der Einwohnerzahl und schließlich unter der Berücksichtigung des kommenden 9. Schuljahres.

Vorgesehen wurden folgende Räume:

3 Klassenräume - Größe 6,8 x 10,5m Höhe 3,20m

1 Ausweichraum - Größe 6,8 x 8,5m

1 Werkraum mit Maschinenraum

1 Lehrerzimmer

1 Lehr- und Lernmittelzimmer

1 Zentralheizung mit Kohlenraum

1 Schülerbrausebad mit 2 Umkleideräumen

2 bis 4 Wannen mit besonderem Zugang

1 Lehrer WC

Schüler WC's

1 überdeckte Pausenhalle
1 Pausenhof 600 qm
1 Schulgarten

Auch der von der Gemeinde vorgesehene Bauplatz wurde von der ganzen Kommission an Ort und Stelle besichtigt. Er wurde für tauglich befunden. Allerdings wurde festgestellt, dass der gesamte erforderliche Grund und Boden mindestens 40 a betragen müsste. Durch Tausch von Grundstücken kam die Gemeinde dann später zu einem 70 a umfassenden Platz. Die Kostenfrage wurde natürlich auch erörtert. Der vom Oberschulamt anwesende Oberbaurat errechnete hierfür den Betrag von 220.000 DM. Die Gemeinde konnte mit einem Staatszuschuss von 30% und einem Beitrag aus dem Ausgleichsstock von 20% rechnen. Selbst musste die Gemeinde 50% der Baukosten aufbringen. Mit der Planfertigung wurde Architekt Schank aus Backnang beauftragt. Das Baugesuch enthielt die neue Schule mit angebautem Lehrerwohnhaus und wurde am 17. Oktober 1957 vom Landratsamt Backnang genehmigt. Der Kostenvoranschlag belief sich jetzt allerdings auf 320.000 DM. Um das Bauprojekt finanzieren zu können, musste die Gemeinde ein Darlehen in Höhe von insgesamt 160.000 DM aufnehmen. Vom Land sollte die Gemeinde einen Zuschuss von 91.000 DM bekommen und aus dem Ausgleichsstock 72.000 DM.

Am 6. Dezember 1957 vergab der Gemeinderat die Erdaushub- und Planierungsarbeiten und am 11. Februar 1958 wurden die weiteren Arbeiten vergeben. Das Richtfest konnte am 5. September 1958 um 17.30 Uhr gefeiert werden. Auch die Schuljugend nahm an dem Richtfest teil. Die Arbeiten zum Innenausbau der Schule vergab der Gemeinderat am 23. September und am 10. Dezember 1958. In der Zwischenzeit stieg die Schülerzahl erheblich und betrug im Frühjahr 1959 bereits 108 Schüler. Deshalb wurde Bürgermeister Beck beauftragt, die Wiederbesetzung der dritten Lehrerstelle zu beantragen. Die Begründung der Gemeinde lautete: „Zur Entlastung der beiden vorhandenen Lehrkräfte wäre dringend notwendig, die Wiederbesetzung der dritten Lehrerstelle. Dazu kommt noch, dass in der neuen Schule nur Räume vorhanden sind, die eine Besetzung von höchstens 40 Schülern zulassen. Die Unterbringung aller Kinder in zwei Schulräumen ist nicht mehr möglich“. Die Gartenarbeiten vergab der Gemeinderat am 12. März 1959. In der gleichen Sitzung wurden auch die Schultafeln und die Schulmöbel bestellt.

In seiner Sitzung vom 1. Juni 1959 legte der Gemeinderat die Einweihungsfeierlichkeiten fest:

1. Die Einweihung findet am Samstag 4. Juli um 9.30 Uhr statt.
2. Mit der Fertigstellung des Einladungsprogrammes und der Herausgabe desselben an die Ehrengäste wird der Bürgermeister beauftragt.
3. An den Feierlichkeiten sind sämtliche Vereine zu beteiligen. Aufforderungen zur Beteiligung sind durch den Bürgermeister auszufertigen.
4. Das Kinderfest wird auf den Einweihungstag festgelegt und zwar so, dass der Festzug um 15.00 Uhr in der Gartenstraße aufgestellt wird mit anschließendem Marsch zum Festplatz.
5. Als Festplatz wird der Sportplatz bestimmt.
6. Der Bürgermeister wird weiter beauftragt, für die Aufstellung eines Zeltes zu sorgen und alle auf dem Festplatz notwendigen Maßnahmen zu treffen.
7. Die aus der Gemeinde stammenden Einwohner sollen in diesem Zusammenhang eine Einladung der Gemeinde erhalten.
8. Am Sonntag dem 5. Juli soll für die ganze Gemeinde eine der Bedeutung unserer neuen Schule entsprechende Feier abgehalten werden, beginnend mit einer Ansprache des Bürgermeisters um 14.00 Uhr und unter Mitwirkung der örtlichen Vereine. Im Anschluss an die Darbietungen soll eine gut ausgestattete Lotterie ihren Abschluss finden.
9. Da der Festzug über eine Verkehrsstraße geleitet wird, ist Genehmigung einzuholen und die Polizei mit der Überwachung zu beauftragen.
10. Über die Dauer des Einweihungsfestes hinweg wird ein Festausschuss gebildet.

6. Das neue Schulhaus wird eingeweiht

Über die Einweihungsfeierlichkeiten ist ein Bericht in der Gemeindechronik zu finden:

„Die Einweihung des neuen Schulhauses fand am 4. Juli 1959 statt. Es war ein großer Tag für die ganze Gemeinde, ein Markstein der gemeindlichen Entwicklung. Strahlender Sonnenschein ließ den Tag noch schöner werden. Um 9.30 Uhr am Samstagvormittag begannen die Festlichkeiten am alten Schul- und Rathaus mit einem Lied des Schülerchores unter der Leitung von Schulleiter Schmid. Beim Verlassen des alten Schulhauses folgte den Kindern eine kleine, bunte Schar grell bemalter Geister, die unbedingt auch in dem neuen Schulgebäude mit Einzug halten wollten. Aber die Schüler wehrten sich mit kleinen Gedichten heftig gegen diese Geister und wollten auf keinen Fall die Unordnung, den Schmierfink, den Neid und den Streit als Schulgefährten in ihrem neuen Schulgebäude haben. Nur die Sauberkeit, der Fleiß, die Geduld und die Liebe durften sich dem Festzug anschließen. Vor dem neuen Schulhaus begrüßte Bürgermeister Beck die Festgäste. Schulrat Lindenberger, Regierungsrat Hoffmann, Landtagsabgeordneter Erlenbusch, Bürgermeister Zehender sprachen Grußworte. Den Segen Gottes für das neue Schulhaus erbat Pfarrer Hess und sprach für alle das Dankgebet. Vor den Türen der Schule sangen die Kinder ein humoristisches Danklied an ihren Bürgermeister, den Gemeinderat, an den Architekten und an alle, die am Bau beteiligt waren und das viele Geld zum Neubau gegeben hatten. Dabei vergaßen sie auch den kleinen Steuerzahler nicht. Die Schlüsselübergabe erfolgte von Architekt Schank an Bürgermeister Beck. Dabei wies der Architekt darauf hin, dass Weiler der näheren Bezeichnung „zum Stein“ alle Ehre gemacht habe, da vor dem Bau überall Felsen zu brechen gewesen wären. Bürgermeister Beck gab den Schlüssel wiederum weiter an Schulleiter Schmid. Als Hausherr öffnete Schulleiter Schmid nach einem kurzem Überblick über das Schulwesen von Weiler zum Stein seit 1741 endlich die Tür und ließ zum ersten Male die gespannt, aber immer brav wartende Kinderschar in die blitzsauberen Klassenzimmer. Wohl selten haben die Augen der 120 Schülerinnen und Schüler einen so hellen und freudigen Glanz gehabt, wie beim Einzug in das neue, schmucke Schulgebäude, das nun ihre Schule war.

Am Nachmittag herrschte buntes Treiben auf dem Festplatz unterhalb der neuen Schule im Buchenbachtal. Bei fröhlichen Wettkämpfen errangen sich die Kinder lockende Preise und die mit viel Liebe vorbereiteten und aufgeführten Volkstänze und Lieder fanden reichlich Beifall. Am Abend war das Festzelt bis auf den letzten Platz besetzt, veranstaltete die Gemeinde doch einen groß angelegten Heimatabend, zu dem viele „ausgewanderte“ Weilermer Bürger erschienen waren. Die Nacht reichte gar nicht aus, darum hatte man in kluger Voraussicht den Sonntag zum zweiten Festtag erklärt. Chöre und Kapelle sorgten abermals für Unterhaltung. Die Bewirtung klappte hervorragend. Eine Tombola brachte mit der glücklichen Hand beachtliche Gewinne. Wieder waren zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen, um das neue Haus zu besichtigen und sich mit zu freuen an dem schön gelungenen Bauwerk. Am Montag fand dann noch ein Kinderfest statt“.

Die gesamten Kosten des Schulhausneubaus einschließlich der Außenanlagen beliefen sich auf 342.778,62 DM, wovon auf die Schule selbst 259.600,71 DM, auf das Lehrerwohnhaus 41.402,87 DM, auf Außenanlagen und sonstige nicht anrechnungsfähige Kosten (Schulmöbel usw.) 41.775,04 DM entfielen. Die Gemeinde hatte auch zu Spenden zugunsten des Schulhausbaues aufgerufen. Nicht umsonst, denn es wurden 7.100,35 DM gespendet (Ein VW Käfer kostete damals etwa 4.500 DM).

Bis 1963 waren nur drei Klassenzimmer in der neuen Schule belegt. Im Schuljahr 1963/64 wurde die Schule 4-klassig. Der Werkraum wurde nun als Klassenraum eingerichtet. Die Gemeinde wuchs und damit auch die Zahl der Schüler. Zum Schuljahr 1966/67 beantragte die Gemeinde eine fünfte Lehrerstelle. Da ein weiteres Klassenzimmer gebraucht wurde, wurde der Ausweichraum als normales Klassenzimmer umgebaut, indem man den nicht mehr benötigten Umkleideraum für das Duschbad hinzunahm.

7. Schulraumnot – das Schulgebäude muss erweitert werden

Im Schuljahr 1972/73 wurde die erste Klasse zweizügig geführt. Ein Lehrerpult, 15 Tische und 30 Stühle mussten angeschafft werden.

In der Sitzung vom 9. November 1972 sprach der Gemeinderat zum ersten Male wieder über die notwendige Erweiterung der Grundschule. Bürgermeister Schmid berichtete davon, dass im Neubaugebiet Hummerholz bereits 144 Wohneinheiten beantragt, genehmigt oder schon ausgebaut sind. Der Einwohnerzuwachs würde daher etwa 430 Personen betragen. Deshalb wäre es notwendig über die Erweiterung der Schule nachzudenken. Der Bürgermeister hatte bereits mit Schulamtsdirektor Heinkelein gesprochen. Nach Aussage von Heinkelein stand die Grundschule in Weiler zum Stein am Rande der Zweizügigkeit. Vom Raumprogramm her gesehen wäre der Bau von 4 Klassenräumen, eines Raumes für die Verwaltung oder eines Lehrmittelzimmers, sowie einer zusätzlichen Toilette notwendig. Darüber hinaus wurde eine Lehrschwimmhalle empfohlen, deren Bau ließe sich aber in den nächsten Jahren sicherlich nicht verwirklichen. Der Bürgermeister stellte sich den weiteren Ablauf wie folgt vor:

1. Bestellung eines Architekten, der mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs beauftragt wird.
2. Erörterung des Vorentwurfs mit dem Schulamt und dem Bausachverständigen des Oberschulamtes.
3. Antrag auf Staatszuschuss
4. genehmigungsreifes Gesuch

Danach fasste der Gemeinderat den einstimmigen Beschluss, dass die Vorplanung für die Erweiterung des Schulhauses eingeleitet wird.

Die Schule war in der Zwischenzeit 6-klassig geworden. Als Klassenzimmer musste nun auch das Musikzimmer in der Gemeindehalle eingerichtet werden. Ab dem Schuljahr 1974/75 musste sogar der ehemalige Duschaum als Klassenzimmer herhalten, denn die Schule war jetzt 7-klassig geworden.

In der gleichen Zeit schmiedete die Gemeinde Pläne, um der Schulraumnot abzuweichen. In der Sitzung des Gemeinderates vom 8. Februar 1973 legte Architekt Bahlinger 2 Entwürfe vor:

1. Erweiterung der Grundschule um einen Zug, Lehrschwimmbecken, sowie Feuerwehrmagazin mit Zusatzräumen im Untergeschoss. Bei diesem Entwurf würden ca. 2,2 Mill. DM reine Baukosten anfallen, dazu kämen noch einmal 10 – 15% dieser Summe für Nebenkosten und Außenanlagen. Bei diesem Lösungsvorschlag könnte die Grundschule bis zu 3 Zügen ausgebaut werden, es müsste jedoch der gesamte Komplex, also Schulerweiterung, Lehrschwimmbecken und Feuerwehrmagazin in einem Zug erstellt werden.

2. Der Entwurf 2 würde insgesamt Baukosten von rund 2,46 Mill. DM verursachen. Er ist jedoch in Bauabschnitte gegliedert, die für die Gemeinde je einzeln finanzierbar sind und in zeitlichen Abschnitten verwirklicht werden könnten. Der erste Bauabschnitt, der die jetzt schon anstehende Grundschulerweiterung enthält, erfordert Mittel in Höhe von 1 Mill. DM. Der zweite Bauabschnitt umfasst ein Lehrschwimmbecken und das Feuerwehrmagazin mit den erforderlichen Nebenräumen. Im dritten Bauabschnitt ist die Möglichkeit gegeben, die Grundschule auf dem vorhandenen Gelände 3-zügig auszubauen, falls sie in naher Zukunft einmal notwendig werden sollte.

Nach langer und eingehender Beratung kam der Gemeinderat zu dem Entschluss, den Entwurf 2 weiter zu verfolgen, da hier der erste Bauabschnitt nur die Erweiterung der Grundschule vorsieht und dies finanzierbar wäre.

8. Eine Begegnungsstätte löst das Schulraumproblem

Eine Besprechung wegen der Erweiterung der Grundschule fand am 4. September 1973 auf dem Oberschulamt statt. Am 6. Mai 1974 fand eine Besprechung des Oberschulamtes mit dem Schulamt statt. Auch die Räumlichkeiten der Schule wurden besichtigt. Dabei machte die Vertreterin des Oberschulamtes der Gemeinde die Zusage, dass sie sich für die

Bezuschussung von zwei weiteren Schulräumen einsetzen will. Der Gemeinde werde es dann freigestellt, vier Räume zu erstellen, bei Vorliegen der erforderlichen Schülerzahlen könnten weitere Räume nachträglich gefördert werden.

Am 1. Januar 1975 wurde durch den Zusammenschluss der ehemaligen selbstständigen Gemeinden Nellmersbach, Leutenbach und Weiler zum Stein die neue Gemeinde Leutenbach gebildet. Am 17. Februar 1976 fasste der Gemeinderat den folgenden Beschluss: „Da durch die rückläufigen Schülerzahlen ein Staatszuschuss für die Grundschulerweiterung nicht gewährt wird, sollen die Räume für eine evtl. Grundschulerweiterung zunächst als Begegnungsstätte errichtet werden“.

Am 28. Juni 1976 befasste sich der Gemeinderat mit der Erweiterung der Grundschule bzw. der Erstellung einer Begegnungsstätte. Im Amtsblatt stand folgender Sitzungsbericht: „Bereits seit längerem im Gespräch ist die Erweiterung der Grundschule in Weiler zum Stein, die derzeit mit 7 Klassen bereits räumlich überbelastet ist und bisher schon Räume zum Unterricht mitbenutzt, die nur als Provisorium anzusehen sind. Vorausschauend wurde beim Bau des Feuerwehrgerätehauses die Fundamentierung und Bautechnik dieses Gebäudes auf eine Aufstockungsmöglichkeit hin ausgerichtet, so dass es sich anbietet, eine Grundschulerweiterung auf dem Feuerwehrgerätehaus zu planen. Da aber das Oberschulamt Stuttgart wegen der angeblich zu geringen Schülerzahl einer Grundschulerweiterung nicht zustimmte und dadurch auch kein Zuschuss zum Erweiterungsbau gewährt wird und im gegenwärtigen Zeitpunkt die Entwicklung der Schülerzahlen nicht vorhergesehen werden kann, ist man dazu übergegangen, die Erweiterungsmaßnahmen so auszubauen, dass jederzeit sowohl eine schulische Nutzung als auch eine Nutzung als sogenannte Begegnungsstätte möglich wird. Beim Oberschulamt wurde jedoch beantragt, den Staatsbeitrag für den Erweiterungsbau dann zu bewilligen, wenn die zusätzlichen Schulräume durch steigende Schülerzahlen tatsächlich benötigt werden. Durch diese Zweigleisigkeit des Vorhabens würden Fehlinvestitionen auf jeden Fall vermieden. Das Erweiterungsbauwerk würde für die Grundschule eine Erweiterung um drei Klassenräume bedeuten, wobei zwei Räume nur mit einer Faltwand getrennt sind, die bei einer entsprechenden Veranstaltung in der Begegnungsstätte zur Seite geschoben werden kann. Die Kosten werden sich nach dem Vorschlag des Architekten Bahlinger auf etwa 240.000 DM bis 260.000 DM belaufen. Finanziert werden soll das Vorhaben vorerst aus einem Teil der Fusionsprämie. Einstimmig beschloss der Gemeinderat dann schließlich, dass im Wohnbezirk Weiler zum Stein auf dem Feuerwehrgerätehaus eine Begegnungsstätte mit den entsprechenden Einrichtungen errichtet werden soll, die auch für schulische Zwecke genutzt werden kann. Den Auftrag die erforderlichen Planungsunterlagen zu fertigen, erhielt Architekt Bahlinger aus Oberrot, der auch das Feuerwehrmagazin geplant hat. Die Bauleitung wurde dem Ortsbauamt Leutenbach übertragen. Außerdem wurde die Verwaltung bevollmächtigt, mit Architekt Bahlinger einen entsprechenden Vertrag abzuschließen, die Bauarbeiten müssen umgehend ausgeschrieben werden“.

Am 6. September 1976 vergab dann der Gemeinderat die Bauleistungen für die Begegnungsstätte. Architekt Bahlinger musste am 10. Januar 1977 den erstaunten Mitgliedern des Bauausschusses mitteilen, dass der Bau der Begegnungsstätte nach genaueren Berechnungen 332.500 DM kosten würde. Am 7. Februar 1977 vergab die Gemeinde schließlich die restlichen Arbeiten. Bereits im März war der Rohbau erstellt. Die Begegnungsstätte wurde am Samstag, dem 20. August 1977 um 14.00 Uhr im Rahmen einer Feier ihrer Bestimmung übergeben. Die Einweihungsfeier fand in der Gemeindehalle statt unter Mitwirkung der Jugendmusikschule und dem Chor der Grundschule. Die Schüler führten das Theaterstück „Wir bauen unsere Schule“ auf, das großen Anklang fand. Im Anschluss an die Übergabe der Begegnungsstätte fand das erste Schulfest statt. In der neuen Begegnungsstätte stellten am Samstag und Sonntag auf Initiative von Bürgermeister Gebhard, zum ersten Mal ortsansässiger Künstler ihre Werke aus. Insgesamt kostete die

Begegnungsstätte mit Außenanlagen 363.000 DM. Zum Vergleich: das Schulhaus samt Einrichtung und Lehrerwohnhaus kostete 1959 „nur“ 342.778 DM.

Nun hatte jede Klasse wieder ihr eigenes Klassenzimmer. Eng ging es dagegen immer noch im Lehrerzimmer zu. Neun Lehrkräfte, die Sekretärin und der Schulleiter mussten sich einen Raum mit 24 ½ qm teilen. Wenn alle Lehrkräfte im Lehrerzimmer waren, gab es nicht einmal für jede einen Sitzplatz. Durch den Rektoratsanbau gehört dieser Platzmangel der Vergangenheit an. Er konnte am 14. September 1989, vor 20 Jahren, seiner Bestimmung übergeben werden.

Eberhard Schiedt

Quellen:

ARCHIV der Gemeinde LEUTENBACH

Gemeinderatsprotokolle

Protokolle des Ortsschulrates

Protokolle des Elternbeirates

Amtsblätter der Gemeinde LEUTENBACH

Winnender Zeitung

Spuren, Leutenbach, Nellmersbach und Weiler zum Stein im Wandel der Zeit 1984

Zeiten und Wege, 750 Jahre Weiler zum Stein 20 Jahre Gesamtgemeinde Leutenbach 1995